

Pflege in Salzhausen aktuell

Kostenlos

Nr. 12 - 2021

Historisch gesehen

So war das mit den Sachsen wirklich

Tipps

Mikro-Abenteuer

„Warum in die Ferne schweifen?“

Im Portrait

Claudia Rückforth, Rektorin der Grundschule Salzhausen/Eyendorf

Ann-Kathrin Köster (o.)
und Nina Petersen sind
neue stellvertretende
Pflegedienstleiterinnen
(übrigens beide geimpft
und täglich getestet).



Heidmarkhof
Senioren- und Pflegeheim
Salzhausen



Komm in unser Team!

- Wir suchen
- Pflegeassistenten/innen und
 - eine Teilzeitkraft (450 €) für unsere Küche.

Einfach anrufen: 04172 - 900 10

**Senioren- und Pflegeheim
Heidmarkhof**

**Die Einrichtung
mit Herz**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Am Anfang dieser Ausgabe möchten wir uns einmal direkt an unsere Bewohner, Gäste, Patienten und nicht zuletzt an unsere Mitarbeiter wenden und ihnen Danke sagen. Danke, dass Sie sich in den letzten Monaten so diszipliniert und rücksichts- aber auch verständnisvoll verhalten haben, sodass wir alle gemeinsam derart unbeschadet durch die Corona-Pandemie gekommen sind.

Wir können glücklich und auch ein wenig stolz darauf sein, dass wir aufeinander geachtet haben und uns gemeinsam entsprechend sicher fühlen konnten. Inzwischen sind beinahe alle in unseren Einrichtungen geimpft, dennoch bleiben wir vorsichtig, denn wir wissen, auch Geimpfte können sich den Virus einfangen und Ungeschützte gefährden. Und solange nicht der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung – und zwar nicht nur in Deutschland – geimpft ist, bleibt die Gefahr einer neuen Welle bzw. Mutation bestehen. Das haben wir nun alle aus der Vergangenheit lernen können.

Gelernt haben wir bestimmt auch, was es heißt, mit Kontakteinschränkungen leben zu müssen und wie wichtig u. a. die körperliche Nähe zu unseren Mitmenschen ist.

Wir können nun optimistisch sein, dass wir schon bald den „Normalzustand“ wieder erlangen können. Vielleicht haben wir zudem den Kontakt mit anderen Menschen zusätzlich schätzen gelernt. Dann wäre es wenigstens etwas, was wir Positives aus der Pandemie ziehen konnten.

Bleiben Sie also zuversichtlich und vorsichtig aber fröhlich und vor allem gesund,

Ihre Teams der Pflege in Salzhausen



Ein Team (v. l.): Sabine Frano (Leitung Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof), Martina Salvers (Pflegedienstleitung Heidmarkhof), Martina Mackenstein (Pflegedienstleitung Tagespflege Salzhausen), Antje Öhler (Leitung Betreutes Wohnen), Ulrich Magdeburg (Geschäftsführung), Renate Becker (Pflegedienstleitung Pflege zu Haus) und Reiner Schäfer (Geschäftsführung)



In diesem Heft

Nr.12 2021

Aus den Einrichtungen

- 4 Neue Mitarbeiter*innen im Heidmarkhof
- 6 Stellvertretende Pflegedienstleitungen
- 8 Zusätzliche Räume für die Tagespflege
- 9 Neue Fahrer für die Tagespflege und das Betreute Wohnen
- 20 Zum Tod von Uwe Oßwald

Portrait

- 16 Claudia Rückforth, Rektorin der Grundschule

Aus der Region

- 14 Historisch betrachtet: Die Sachsen

Tipps

- 10 Mikro-Abenteuer
- 15 Buchtipps von Donata Kurka

Rubriken

- 19 Sprichwort
- 20 Von uns gegangen
- 21 Das geistliche Wort
- 22 Geburtstage
- 22 Impressum



Die Neuen vom Heidmarkhof

Wahrhaftig eine Odyssee hat **Zinah Hadoo** bereits hinter sich. Sie stammt aus der nordirakischen Stadt Mossul. Diese historische Stadt am Tigris im mesopotamischen Zweistromland, der Wiege unserer Kultur, wurde im Zuge des Irakkrieges und den späteren Kämpfen mit dem sogenannten Islamischen Staat besonders in Mitleidenschaft gezogen und zum größten Teil zerstört. 2003, als der Krieg begann, war unter anderem die christliche Minderheit im Land besonders gefährdet.



Da die Familie von Zina Hadoo dem christlich aramäischen Glauben anhängen, floh sie mit ihrem Ehemann

Sulayman und ihrem Sohn David nach Athen. Hier lebten sie acht Jahre lang und ihr Mann konnte seinem Beruf als Bäcker nachgehen. Dort bekamen sie auch ihren zweiten Sohn, dem sie folglich den griechischen Vornamen Jorgo gaben.

Nach dieser Zeit zog es die Familie wieder in Richtung ihrer Heimat. Allerdings kamen sie nur bis nach Syrien, denn Mossul war inzwischen in der Hand der ISF.

Fünf lange Jahre harrten sie im Nachbarland aus. In diesen Jahren kam auch ihr drittes Kind Stavro zur Welt, der Vorname ist eine Reminiszenz ihrer Zeit in der syrischen Gemeinde.

Vor ca. sechs Jahren und angesichts der Zerstörung ihrer Heimat, kamen sie dann nach Salzhausen. Allerdings war natürlich die Sprache eine große Hürde. Mit der arabischen und aramäischen Sprache aufgewachsen, ist eine Umgewöhnung auf die lateinischen

Buchstaben und deutsche Grammatik eine echte Herausforderung.

Zinah Hadoo hat nun endlich nach einigen Stationen außerhalb von Salzhausen das Arbeitsumfeld gefunden, welches für sie passt. Nur ein Steinwurf von ihrem neuen Zuhause, ist sie seit April im Senioren- und Pflegeheim als Reinigungskraft am Vormittag tätig, so dass sie nachmittags Zeit für den Nachwuchs hat. Vor allem ist sie glücklich, in so einer freundlichen Atmosphäre aufgenommen worden zu sein. Aber sicher hat auch sie mit ihrer fröhlichen Art wesentlich dazu beigetragen.

Entgegen dem Eindruck des Nachnamens, ist **Valentin Picard** ein waschechter Hamburger. Geboren und als Kind aufgewachsen ist er in Barmbek. Der Name stammt von seinen französischen Vorfahren, die vor ca. vierhundert Jahren als sogenannte Hugenotten nach Hamburg übersiedelten.

Als er älter wurde, zog er mit seiner Mutter nach Luhmühlen, denn sie wollte, dass ihr Sohn im ländlichen und damit vielleicht in einer heileren Welt groß wird. Womit sie sicherlich richtig lag.



Nach der Schulzeit schlug er die soziale Berufslaufbahn ein. Begonnen hatte er als Sozialpädagogischer Assistent in Kindergärten. Im Laufe der Zeit wurde ihm allerdings klar, dass die Altenpflege der für ihn richtige Weg ist.

„Es sind zwar immer dieselben Menschen, die ich begleite, dennoch ist es jeden Tag anders. Und vor allem, die Senioren geben mir etwas. Ich kann von ihnen lernen. Ihre Lebenserfahrung ist für mich wertvoll.“

Seit November letzten Jahres ist er im Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof als Pflegehelfer tätig und im August startet er mit der dreijährigen generalistischen Ausbildung zur Pflegefachkraft.

Dass er weiterhin in Luhmühlen wohnt, hat dabei verschiedene Vorteile. Er kann – sofern coronabedingt möglich – sich mit seinen Freunden treffen, in den nahen Teichen angeln, mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren und von dem Wissen seiner Mutter profitieren, denn die ist Pflegefachkraft im Krankenhaus Winsen.

Obwohl **Vanessa Bardowicks** erst im August mit der Ausbildung zur Pflegefachfrau beginnt, bringt sie bereits jetzt viel zusätzliches Know How mit in das Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof. Denn die Garlstorferin hat im pflegerischen und medizinischen Bereich bereits einiges auf dem Kasten.



Nach der Schule in Salzhausen und der Ausbildung zur Sozial-

assistentin konnte sie in dem ehemaligen Krankenhaus Salzhausen einen einjährigen Bundesfreiwilligendienst absolvieren. In dieser Zeit hat sie vor allem gespürt, wie gut es ihr selber tut, wenn sie anderen Menschen helfen kann.

Aber auch der medizinische Aspekt weckte ihr Interesse, also ließ sie sich zur Pharmazeutisch Technische Assistentin (PTA) ausbilden. Aber nach den ersten praktischen Erfahrungen in einer Apotheke am Ende ihrer Lehrzeit wurde ihr bewusst, dass ihr der intensive menschliche Kontakt langfristig fehlen würde. Als sie dann noch in der Zeitschrift „Pflege in Salzhausen aktuell“ über die Tätigkeiten im Pflegebereich las und die positiven Eindrücke einer Bekannten wahrnahm, wurde immer klarer, dass dieses der maßgeschneiderte Beruf sein könnte.

Unterstützt und ermutigt durch ihre Mutter bewarb sie sich einfach im Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof. Und: Es hatte geklappt.

Seit dem ersten März ist sie nun Mitglied im Team und schon jetzt kann sie sagen, dass ihre Entscheidung, diesen Weg zu gehen, der absolut richtige war.

„Die Kollegen sind super nett. Das ist hier eher wie in einer großen Familie,“ ist sie beeindruckt. Vor allem der intensive Kontakt mit den Bewohnern macht ihr Freude.

„Glücklicherweise hat man hier Zeit, auf die Bewohner einzugehen und eine Verbindung aufzubauen. So merke ich schnell, was der eine mag und was nicht oder ob er einen guten oder schlechten Tag hat.“ Und die Dankbarkeit der Pflegebedürftigen ist natürlich noch einmal eine zusätzliche Belohnung.

Im August beginnt Vanessa Bardowicks nun mit der Ausbildung zur Pflegefachkraft. Aber schon jetzt ist sie mit ihrer fröhlichen und freundlichen Art ein Gewinn für das Pflegeteam. Dazu kommt noch neben ihrem pharmazeutischen Know How ihre Erfahrung aus 10 Jahren Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr Garlstorf – mehr geht nicht.

Eine zweidimensionale Weltkarte verzerrt die wahren Größenverhältnisse doch um einiges. Denn auf

den ersten Blick wird nicht unbedingt deutlich, dass Marokko um ein Viertel größer ist als Deutschland.

Ganz im nördlichen Zipfel des nordafrikanischen Landes, direkt an der Straße von Gibraltar liegt die Hafenstadt Tanger. Und noch vor drei Jahren war **Fouad El Hotmani** einer der knapp



1 Millionen Einwohner der Stadt zwischen den zwei Meeren (Atlantik und Mittelmeer), wo Herkules der Legende nach die Erde spaltete und die Meerenge von Gibraltar erschuf. Hier wuchs er zusammen mit seiner Mutter und seinen sieben Geschwistern auf.

Sein Vater war früh gestorben und so musste die Mutter als Haushälterin die Kinder alleine irgendwie durchbringen. Nach der Schulzeit arbeitete er in einer Fabrik, die Pinsel und Farbbrollen herstellte. Aber er wusste, dass es in Marokko für ihn keine Perspektive geben würde und ging nach Deutschland.

Seine erste Station war ein landwirtschaftlicher Betrieb in Westergellersen. Parallel informierte er sich aber im Internet über andere berufliche Möglichkeiten und sah in einem Youtube-Kanal einen Beitrag über Altenpflege.

Das sprach ihn sofort an und er nahm Kontakt mit dem Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof auf. Seit November ist er nun als Pflegehelfer tätig und da ihm der Beruf noch besser gefällt als im Video gezeigt, möchte er sich vielleicht schon im nächsten Jahr zur Pflegefachkraft ausbilden lassen.

Zunächst will er aber sein Deutsch noch verbessern. Die Coronapandemie hat seine Bemühungen, diese nicht nur einen Nordafrikaner extrem schwierige Sprache zu erlernen, etwas gebremst.

Und eines Tages wird Fouad El Hotmani als leidenschaftlicher Computer-Musiker vielleicht sogar in deutscher Sprache einen Rap-Song auf Youtube veröffentlichen. Auf arabisch steht schon einer im Netz.



Ann-Kathrin Köster (li.) und Nina Petersen

The Next Generation

Ann-Kathrin Köster von Pflege zu Haus und Nina Petersen vom Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof sind neuerdings zu stellvertretenden Pflegedienstleiterinnen in ihren Einrichtungen avanciert. Neben ihren Tätigkeiten in der Pflege werden künftig außerdem administrative und Führungsaufgaben auf sie zu kommen. Durch ihre Berufung ist aber schon heute deutlich geworden: Die Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH setzt auf ihren eigenen Nachwuchs.

Die redaktionelle Arbeit für die Zeitschrift Pflege in Salzhausen aktuell hat manchmal auch etwas von Lindenstraße oder Rote Rosen. Man begleitet Menschen über die Jahre und betrachtet mit Wohlwollen die Entwicklung von jungen und hoffnungsvollen Protagonisten. Über zwei von ihnen wollen wir hier berichten:

Sicher wird sich kaum einer an unsere zweite Ausgabe vor über fünf Jahren erinnern. Dort hatten wir Nina Petersen zusammen mit ihrer Schwester Yara als die Heidmarkhof-Twins vorgestellt, beide waren nicht nur im Seni-

oren- und Pflegeheim Heidmarkhof tätig, sondern hatten auch von der Art und dem Äußeren Erscheinungsbild eine frappierende Ähnlichkeit.

Damals war **Nina Petersen** noch im dritten Lehrjahr und stand vor der Abschlussprüfung zur Pflegefachkraft. Davor hatte die Gödenstorferin ihre ‚Pflegeassistenz‘ an der BBS Winsen absolviert. Dass sie damals das dafür erforderliche Praktikum bei der Tagespflege Salzhausen antrat war sicher kein Zufall, ist doch ihre Mutter dort seit vielen Jahren tätig.

Offenbar ist sie in dem Pflegeberuf sehr motiviert und er macht viel Freude, denn vor einiger Zeit ist die Leitung mit der Frage an sie herangetreten, ob sie sich vorstellen könne, die stellvertretende Pflegedienstleitung zu übernehmen. Vielleicht hatte sie das Angebot aber auch überrascht, war sie doch vor zwei Jahren einmal „fremd gegangen“. Allerdings nicht im herkömmlichen Sinne, denn sie ist mit ihrem Freund seit über 11 Jahren glücklich liiert. Nein, sie hatte damals gekündigt, um in einem Krankenhaus als Pflegekraft arbeiten. Aber bereits nach sehr kurzer Zeit war für sie damals klar: „Das ist nicht meins.“

Nicht nur nach den Kollegen*innen vom Heidmarkhof hatte sie Sehnsucht, sondern sie merkte schnell, dass das Miteinander mit den Bewohnern ein ganz anderes ist. „Wichtig ist mir die empathische Begleitung der Menschen“, sagt sie. „Ich möchte es den Bewohnern so schön machen, dass ich das Gefühl habe, so würde ich es auch gerne einmal haben.“



Der Titel vor fünf Jahren. Nina mit ihrer Schwester Yara als die „Heidmarkhof-Twins“ im Interview.

Als sie damals nach kurzer Frist wieder anklopfte, hatte man sie gerne wieder aufgenommen, denn spätestens jetzt war klar: Nina Petersen ist durch und durch Altenpflegerin.

Ebenfalls als Berufung sieht **Ann-Kathrin Köster** ihre Aufgabe als Altenpflegerin. Dabei war ihre Familie damals von ihrer Berufswahl offenbar ziemlich erstaunt, konnten die sich für sie „alles vorstellen, nur nicht den Pflegeberuf“.

„Damals gab es tatsächlich Berührungsängste“, erinnert sich die gebürtige Luhmühlerin. „Das rührte aber wesentlich aus dem Ruf, welchem der Altenpflege voraus geht.“

2013 begann sie damals im Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof. Es war ihre zweite Station als examinierte Altenpflegerin, bevor vor über fünf Jahren dann ihre Tochter Carlotta zur Welt kam. Nach einem Jahr Elternzeit kam sie wieder zurück. „Bei Frau Becker (Leiterin Pflege zu Haus, d. Red.) hatte ich mich damals eingehend über den ambulanten Pflegedienst informiert“, erinnert sie sich. „Ich hatte damals erhebliche Bedenken, denn ich dachte, dass man bei einer ambulanten Pflege zu sehr ins Private eindringt und sich eher als Gast fühlen würde“. Aber diese Befürchtungen verstreuten sich schnell. Im Gegenteil, denn „die Dankbarkeit bei den Klienten und



Unter der Überschrift „Zusatzpower bei Pflege zu Haus“ hatten wir Ann-Kathrin Köster 2017 als neue Pflegefachkraft in dem ambulanten Pflegedienst vorgestellt. Damals hieß sie noch

Mönter mit Nachnamen. Erst vor Kurzem hatte sie ihren langjährigen Lebensgefährten geheiratet. Die Standesbeamtin war übrigens schon lange ‚im Thema‘, es war Ina Smarsky, Personalsachbearbeiterin bei der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH.

deren Angehörigen ist riesig. Sie sind froh, dass es einen ambulanten Dienst gibt,“ weiß Ann-Kathrin Köster heute.

Außerdem schätzt sie die Eigenständigkeit und die „Luftlochpausen“ zwischen den Einsätzen.

Seit Anfang des Jahres ist sie nun stellvertretende Leiterin der Pflegedienstes.

Dass es für sie als Mitarbeiterin vielleicht nicht ganz einfach sein könnte, war ihr durchaus bewusst. Das Team von Pflege zu Haus habe ihr den Übergang zur „Führungskraft“ allerdings leicht gemacht, ist sie froh. „Die Gemeinschaft ist sehr familiär und loyal. Das liegt auch an der Leiterin Renate Becker“, ist sie sich sicher. Daher lerne sie viel von Frau Becker, nicht nur in fachlicher Hinsicht. „Neben der wirklich fröhlichen und freundschaftlichen Stimmung; wenn etwas gesagt werden muss, tut sie das auch“, erklärt sie.

Im Herbst beginnt Ann-Kathrin Köster mit der Ausbildung zur Pflegedienstleiterin. Das ist immerhin schon die dritte Weiterbildung innerhalb der letzten sechs Jahre, Praxisanleiterin und Qualitätsbeauftragte ist sie bereits.

Wir hoffen, dass beide viel Freude bei den neuen Aufgaben haben werden. Glück brauchen wir ihnen nicht zu wünschen, denn die Fähigkeiten haben sie beide.



Ursprünglich wollte der Fotograf Ann-Kathrin Köster und Nina Petersen auf einer Leiter ablichten, um deren Aufstieg auf der Karriereleiter zu symbolisieren. Wie man sehen kann, hielt sich die Begeisterung über diese - zugegeben - etwas grobe Metapher bei den beiden ziemlich in Grenzen, sodass der Redakteur schließlich ein Einsehen hatte.

Hier baut sich was zusammen

In wenigen Wochen ist sie fertig, die räumliche Erweiterung der Tagespflege Salzhausen. Dadurch können künftig bis zu 25 Gäste täglich empfangen werden. Das sind etwas mehr als bisher, aber damit ist die Einrichtung am Maschensfeld noch immer eine Tagespflege in einem häuslichen und familiären Rahmen.

Man kann schon deutlich erkennen, wie die zusätzlichen Gebäude einmal aussehen sollen. Für die externen Spaziergänger ist allerdings das kleine Gebäude vor dem Betreuten Wohnen im Maschensfeld Nr. 5 in Salzhausen sichtbar. Hier sollen künftig vornehmlich die elektrisch betriebenen ‚Outdoor Rollstühle‘ eine Abstellmöglichkeit finden. Jeder Stellplatz verfügt über eine Lademöglichkeit. Die Zugangstür in die Rollstuhlgeräde ist eine elektrisch betriebene Automattür.



Auch die Rollstühle und Rollatoren sollen es ‚gut‘ haben.

Der zweite, von der Straße nicht sichtbare aber deutlich größere Bau entsteht zwischen zwei bestehenden Gebäudeflügeln und ist die Erweiterung der Tagespflege Salzhausen mit einem ca. 65 qm großen Raum. Diese zukünftige ‚gute Stube‘ ist dann von den heutigen Räumen der Tagespflege aus zugänglich. Eine Besonderheit bildet dabei der ‚Freisitz‘, eine große überdachte Terrasse, die in südwestliche Richtung angelegt ist. Der Erweiterungsbau ist im Übrigen so konzipiert, dass eine Verbindung zum Gemeinschaftsraum der Seniorenanlage entsteht. Dadurch erschließen sich neue Möglichkeiten sowohl für die Tagespflege als auch für das Betreute Wohnen.

„So wird nicht nur die Wohnfläche der Tagespflege großzügiger“, erläutert Martina Mackenstein, Gerontopsychiatrische Fachkraft und Einrichtungsleiterin, „sondern es erlaubt uns

noch individueller und passgenauer auf die eigenen Bedürfnisse unserer Gäste einzugehen. Denn nun können wir in getrennten Gruppen unterschiedliche Angebote machen und damit die Förderung und vor allem auch die Motivation erhöhen damit auch die Freude am Miteinander.“

Der jedes Mal neu erstellte Wochenplan für die täglichen Aktivitäten erfährt folglich einen deutlichen Schub an Möglichkeiten. Der Kern bzw. die übergeordneten Ziele der Tagespflege Salzhausen bleiben aber natürlich unberührt. Hier steht die Betreuung und aktivierende Pflege im wertschätzenden und empathischen Umgang mit den Gästen an erster Stelle, immer im Bewusstsein, dass die Würde des einzelnen Menschen unantastbar ist. Dabei stehen der Erhalt und die Förderung der vorhandenen Fähigkeiten ganz oben, wobei der Respekt gegenüber den demenziell erkrankten Gästen selbstverständlich ist.



Martina Mackenstein

Jeden Morgen holt das Fahrerteam (s. S. 9) die Gäste aus Salzhausen und der Umgebung (ca. 15 Km) mit kleinen Bussen ab und bringt sie am Nachmittag wieder nach Hause. Dabei steht auch ein Fahrzeug zur Verfügung, welches Gäste in ihrem Rollstuhl problemlos transportieren kann.

„Unser Angebot der Tagespflege richtet sich z. B. an ältere und/oder pflegebedürftige Menschen, die zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung wohnen, aber tagsüber aktivierende Pflege, Anleitung und Betreuung möchten“, erklärt Martina Mackenstein. „Sollte eine psychische oder soziale Beeinträchtigung vorhanden sein, so können wir für den so wichtigen strukturierten Tagesablauf sorgen.“

Ferner kann eine Tagespflege auch eine Entlastung für pflegende Angehörige sein oder älteren Menschen eine Umgebung bieten, die sich einsam fühlen. Auch für Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt oder als eine präventive bzw. rehabilitative Hilfe ist die Tagespflege förderlich.

Die Tagespflege Salzhausen ist zwar an jedem Werktag geöffnet, aber die Gäste können sich auch nur für einzelne Tage oder nur für einen Tag in der Woche anmelden.

Die Tagespflege Salzhausen bietet jedem Interessierten drei Probetage an (einer davon ist kostenlos). „Mit dem ‚Hineinschnuppern‘ haben wir die besten Erfahrungen gemacht“, weiß Martina Mackenstein, „denn die manchmal bestehenden Vorbehalte haben sich dadurch eigentlich noch immer aufgelöst.“



Die große überdachte Terrasse und der Garten mit Boubahn, Wassertretbecken und anderen sinnesanregenden Elementen wird ein Highlight der Anlage sein.

Die kennen hier jeden Stein ...

Absolut sicher: Sie stammen aus der Region und fahren die Senioren vom Betreuten Wohnen sowie der Tagespflege Salzhausen und ihnen ist jede Ecke bekannt.

Nicht wegen Müller, Neuer oder Lewandowski zieht es **Hans-Heinrich Köhnen**, genannt Hansi, ins Bayerische, sondern die Landschaft mit den Bergen und Seen haben es dem gebürtigen Wulfsener angetan. Und es ist auch der Menschenschlag, der ihm liegt.

Schon damals, als nach seiner Lehre zum Landmaschinenmechaniker die Wehrpflicht rief und er die sechs Wochen Grundwehrdienst im fernen Bayern absolvierte, war er von der Mentalität und Kameradschaft der bayerischen Stubenkollegen so angetan, dass er einfach die nächsten zwei Jahre dort blieb.

Später, nach der Heirat mit seiner Regina in Garstedt, machte er regelmäßig dort Urlaub. Inzwischen war er im Betonwerk Neuland in Harburg als Betonpumpenmaschinist tätig und hatte ein Haus auf dem Grundstück seiner Schwiegereltern gebaut.

Als Hansi Köhnen vor ca. 10 Jahren aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf aufgeben musste, wagte er zusammen mit seiner Frau noch einmal einen großen Schritt und gab seiner Sehnsucht nach: sie verkauften das Haus – die Kinder waren längst ausgezogen – und zogen nach Garmisch-Partenkirchen.

Seine Frau konnte als Altenpflegerin schnell eine entsprechende Anstellung finden und er wurde Fahrer beim Bayerischen Roten Kreuz. Nach anfänglicher Skepsis merkte er schon bald, wie sehr es ihm Freude macht, anderen zu helfen. Und nachdem sie wieder in den Norden zogen, um der Familie näher zu sein,

*Extrem erfahren und verantwortungsvoll:
Hans-Heinrich Köhnen (li.) und
Herbert Gellersen*



hielt er sogleich Ausschau, ob er nicht auch in Salzhausen als Fahrer Menschen befördern könnte. Und tatsächlich: Antje Öhler, Leiterin vom Betreuten Wohnen suchte jemanden, der die Bewohner je nach Bedarf zum Arzt, Einkaufen oder bald auch wieder zu Klock dree chauffieren könnte. Und noch ein glücklicher Zufall kam hinzu: Beide kannten sich von früher aus Garstedt.

Seit August ist Hansi Köhnen Fahrer beim Betreuten Wohnen und hilft auch bei der Tagespflege Salzhausen aus. „Ich komme mit den älteren Herrschaften ganz wunderbar aus“, erzählt er und sobald es wieder möglich ist, wird er wieder eine längere Strecke fahren – natürlich nach Bayern.

Wenn jemand behaupten kann, er sei ‚von hier‘, dann ist es mit Sicherheit **Herbert Gellersen**. Zusammen mit seinem älteren und jüngeren Bruder ist er auf dem elterlichen Bauernhof in Lübberstedt aufgewachsen. Als Hof Nr. 1 ist dieses Anwesen bereits Mitte des 18. Jahrhunderts in den Chroniken erwähnt und der damalige Eigner ist direkter Vorfahre von Herbert Gellersen.

Inzwischen wohnt er in Putensen, der Hof wird nicht mehr bewirtschaf-

tet und die Ländereien sind verpachtet, aber geprägt von der Landwirtschaft ist er diesem Metier im weiten Sinne beruflich treu geblieben, denn er war viele Jahre im Garten und Landschaftsbau zunächst in Winsen und später in einem Hamburger Unternehmen tätig. Im wahrsten Sinne des Wortes aufgerieben hat er sich für seinen Beruf als Landschaftsgärtner, denn irgendwann war die Bandscheibe so kaputt, dass er noch heute davon gezeichnet ist.

Auch wenn er die schwere körperliche Arbeit nicht mehr ausführen kann, sind ihm glücklicherweise das Fahrradfahren und das sichere Lenken von Transportfahrzeugen schmerzfrei möglich. Nicht nur, weil er sich aus traditioneller Verbundenheit zu unserer Region der lokalen Gemeinschaft verpflichtet fühlt, stand er bisher ehrenamtlich als Fahrer – wenn ‚Not am Mann‘ war – der Tagespflege Salzhausen zur Verfügung, sondern vermutlich auch, weil seine Frau Petra seit langem zuverlässige Fahrerin dieser Einrichtung ist.

Jetzt wurde er gefragt, ob er als fester Fahrer die Gäste der Tagespflege Salzhausen chauffieren möchte. Er hatte mit Freude zugesagt.

Denn das Gute liegt so nah

Mikro-Abenteuer ganz groß im Kommen

Vielleicht hat die Corona-Pandemie die Wahrnehmung und den Blick aufs Nahliegende nur etwas mehr geschärft, denn nicht erst seit Goethe wissen wir: „Willst du immer weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ Anstatt also lediglich auf den Sommerurlaub zu warten, von Festivals zu träumen und sich auf die Öffnung der Museen und Kinos zu freuen, gibt es viele Möglichkeiten, neue und beeindruckende Dinge zu erleben, die fast nichts kosten und einfach in der Umsetzung sind. Allerdings gilt – wie meistens – auch hier: Es gibt nichts gutes, außer man tut es.

Wir haben hier einmal ein paar Ideen zusammengestellt, aus denen Sie vielleicht Ihr eigenes persönliches Abenteuer entwickeln können. Jetzt ist die richtige

Jahreszeit dafür. Wichtig dabei: Nehmen Sie sich ein Mikro-Abenteuer konkret vor, machen Sie sich einen Eintrag in den Kalender und (wenn das Wetter mitspielt) setzen Sie es um.



Kennen Sie alle Dörfer in der Umgebung? Wir wetten, dass nicht. Wie so oft ist es doch so, dass wir uns immer nur in unserem Umfeld bewegen und wenig in der weiteren Umgebung oder im nächsten Dorf bewusst umsehen. Nehmen Sie sich den Busfahrplan und schauen Sie nach dem ersten Dorf auf der Route, in dem Sie noch nie zu Fuß unterwegs waren. Nach einiger Zeit nehmen Sie dann ein anderes Dorf usw. Überall gibt es schöne Ecken. Plötzlich entdecken Sie einen Fluss, schöne Höfe oder einfach einen interessanten Ausblick. Anschließend fahren Sie wieder entspannt mit dem Bus zurück.

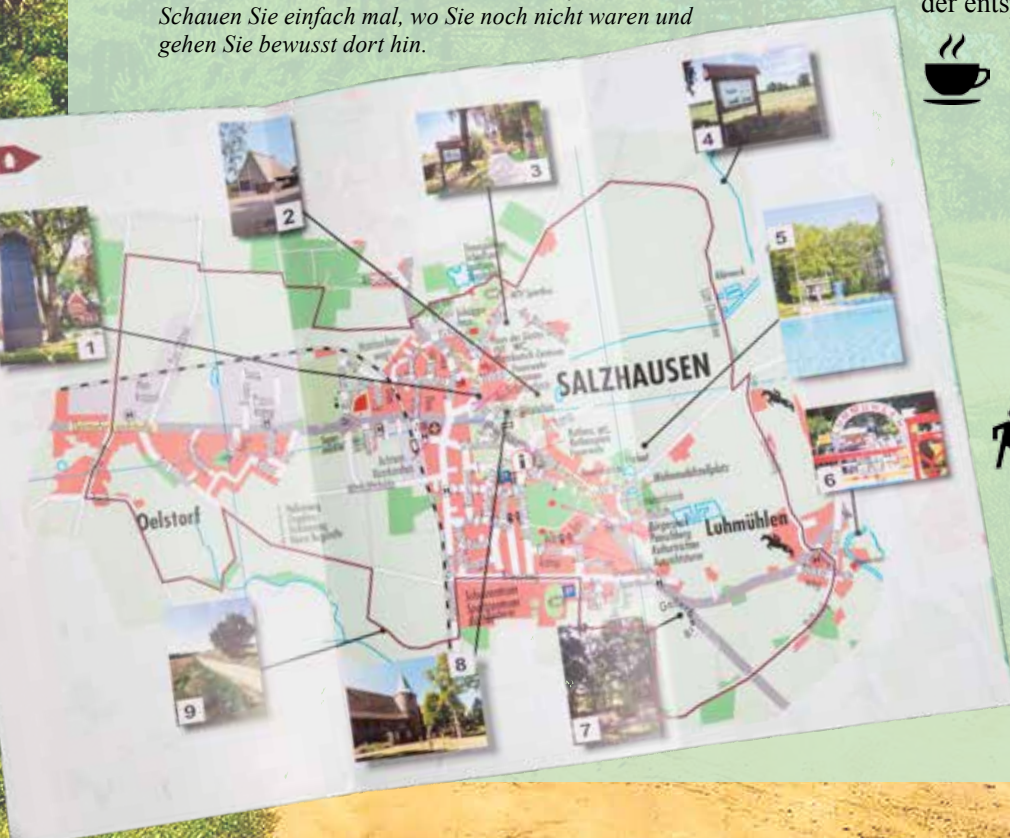


Unterbrechen Sie einfach mal den normalen Alltag. Machen Sie eine Stunde früher Feierabend und gönnen Sie sich eine Auszeit im Café. Erzählen Sie niemandem davon. Das bleibt Ihr kleines Geheimnis. Nehmen Sie sich ein Buch mit, das Sie schon so lange lesen wollten oder Sie beobachten die Leute auf der Straße.



Gehen Sie in ein Geschäft, das Sie noch nie besucht haben und sprechen Sie mit den Betreibern. Gespräche und der Austausch mit Menschen können uns immer weiterbringen und Sie erfahren vielleicht etwas über andere Branchen und Produkte.

Viele Gemeinden haben eine lokale Karte für ihren Ort. Schauen Sie einfach mal, wo Sie noch nicht waren und gehen Sie bewusst dort hin.





Nehmen Sie Ihr Fahrrad und fahren Sie in eine Richtung, in die Sie mit dem Rad noch nicht gefahren sind. Es gibt Tourenvorschläge für kleine Rundstrecken. Im Internet finden Sie beispielsweise unter komoot.de und dem Menüpunkt „Entdecken“ viele Vorschläge. Einfach „Salzhausen“ als Suchbegriff eintragen und sich inspirieren lassen. Auch Wanderwege und Anregungen für Kurse mit Rennrädern sind hier nach unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden zusammengetragen.



Apropos Wanderungen, machen Sie einen Waldspaziergang einmal zu einem besonderen Erlebnis. Ziehen Sie Ihre Schuhe aus und laufen Sie barfuß. Das nennt sich auch Waldbaden. Sie werden begeistert sein. Barfuß im Wald zu stehen ist eine intensive Naturerfahrung.



Einfach aber eindrucksvoll: barfuß in der Natur.



Schlafen Sie eine Nacht draußen. Es ist zwar mit etwas Aufwand verbunden aber ziemlich spannend. Vielleicht auf dem Balkon oder im Garten, oder Sie kennen einen, bei dem Sie das zusammen machen können. Sterne gucken und bei einem Glas Wein philosophieren? Den Geräuschen der Nacht lauschen? Sie können natürlich aber auch eine Nacht im Wald in der Hängematte verbringen. Wobei das allein beim ersten Mal gruselig sein kann. Zu zweit ist es vermutlich angenehmer.



Picknick kommt wieder in Mode! Packen Sie sich eine kleine Leckerei ein und machen Sie an einen Fluss, auf einen Hügel oder an einer schönen Stelle zwischen den Feldern ein klassisches Picknick. Allein oder mit einem Freund oder Freundin. Sie können sich dabei auch leichte Klappstühle mitnehmen - Bequemlichkeit ist nicht verboten.



In der Nacht vielleicht anfangs noch etwas unheimlich, aber ein wirkliches Naturerlebnis: draußen in der Hängematte übernachten.



Zu guter Letzt: Räumen Sie Ihrem Hobby bzw. Lieblingsbeschäftigung mehr Zeit ein. Versuchen Sie es doch einmal mit Gartenarbeit. Entweder für den Balkon, für das Fensterbrett oder vor der Haustüre. Es entspannt und Sie werden plötzlich merken, wie cool es ist, die eigenen Kräuter anzubauen. Trauen Sie sich einfach.

Wissen Sie, warum wir so oft an unsere Jugend- und Kindheit zurückdenken? In diesen Jahren hatten wir fast täglich neue Eindrücke und Erfahrungen machen können, die mit starken Emotionen verknüpft waren. Deshalb sind sie ein Leben lang so präsent. Also verschaffen wir doch unserem Leben neue emotionale Abenteuer und dazu braucht's nicht viel. Denn, wie sagte der Publizist Roger Willemssen: „Das Leben können wir nicht verlängern, aber wir können es verdichten.“

Mikro-Abenteuer

Geprägt hat diesen Begriff der englische Autor Alastair Humphreys, der 2012 vom „National Geographic Magazine“ zum Abenteuer des Jahres gewählt wurde. Seine Idee:



Es braucht keine teure Ausrüstung, um Abenteuer zu erleben. Man muss sich auch nicht wochenlang dafür Zeit oder Urlaub nehmen. Es reicht, einfach mal im Alltag ein bisschen aus der eigenen Komfortzone zu treten und sich umzuschauen. Dort erwarten uns einzigartige Erlebnisse.



Stets mit dem Blick aufs Positive:
Claudia Rückforth, Leiterin der Grund-
schule Salzhausen/Eyendorf, liebt ihren
Beruf und ist sich - auch vor dem Hin-
tergrund der Corona-Epidemie - ihrer
privilegierten Situation bewusst.

Die Teamplayerin

Die Rektorin der Grundschule Salzhausen/Eyendorf ist hoch motiviert und überzeugte Pädagogin, immer auf der Suche nach Verbesserungen zum Wohl der Schülerinnen und Schüler und zur Motivation des Lehrerinnenteams.

Unter Personalberatern, sogenannten „Headhuntern“, sind für die Besetzung von Führungspositionen besonders solche Kandidaten interessant, die in ihrer Jugendzeit ambitioniert einen Mannschaftssport ausgeübt haben. Die Profivermittler wissen nämlich, dass beim Sportler Ehrgeiz und Disziplin eine wesentliche Rolle spielen, aber dass vor allem im Teamsport das mannschaftsdienliche Sozialverhalten ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Faktor ist.

Beweis für die Richtigkeit der Einschätzung ist die Rektorin der Grundschule Salzhausen/Eyendorf Claudia Rückforth. Aufgewachsen in Christiansholm, einer kleinen Gemeinde nahe Rendsburg in Schleswig-Holstein, spielte sie Handball bis sie für ihr Studium nach Flensburg zog. Das Interesse am Sport aber blieb. Neben Mathematik und Textil war Sport das dritte Fach ihres Lehramtsstudiums und heute ist es neben dem Sportunterricht vor allem Tennis, wo für sie insbesondere das freundschaftliche Miteinander in der Damenmannschaft im Vordergrund steht.

„Wo es geht, Hierarchien vermeiden“

Tatsächlich ist ihre Maxime als Grundschullektorin die einer Teamplayerin. Zwar trägt sie die Gesamtverantwortung, versucht aber Hierarchien zu vermeiden. „Ganz wichtig sind mir, die Stärken der Kolleginnen zu berücksichtigen und alle in ein gemeinsames Team zu integrieren“, umschreibt sie ihr Ziel.

Die allgemeine Verwaltung, die Betreuung der Kollegen, der Kontakt mit den Eltern, mit deren Fragen und Sorgen, verschiedene Informationsveranstaltungen, die Kooperation mit

dem Rathaus und anderen Schulen der Gemeinde prägen ihre Arbeit. Dabei ist sie sehr froh mit ihrer Konrektorin Sina Sternad jemanden Zuverlässigen zu haben, der ihr die „lästigen Listenarbeiten“ wie Belegungs- und Unterrichtspläne abnimmt. „Und übrigens ist sie eine super Pädagogin“, ergänzt sie. „Gemeinsam haben wir bei der Deutschen Schulakademie die ‚Werkstatt Schule leiten‘ besucht. Das ist eine umfangreiche Fortbildung, die sich über zwei Jahre erstreckt und viel Kontakt zu Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises ermöglicht.“

Neugierig auf inspirierende pädagogische Ansätze

Daneben ist Claudia Rückforth auf alles neugierig, was Entwicklungen im pädagogischen Bereich angeht. Daher schaut sie sehr interessiert über den „Tellerrand“ hinaus und ist aufgeschlossen für neue Konzepte und Ideen, die in anderen Schulen praktiziert werden.

Sehr nützlich sind für sie daher Treffen mit den anderen Schulen im Landkreis. „Ein vertrauensvoller und offener Austausch ist von unschätzbarem Wert“, weiß sie. Daneben begeistern sie psychologische und soziologische Themen, die die Pädagogik ergänzen und für sie auch eine wesentliche Bewusstseinsweiterung bedeutet.

Das pädagogische Interesse war im Übrigen auch die Triebfeder, warum sie sich damals für die Ausrichtung Grund- und Hauptschule entschieden hatte und nicht für die eher wissenschaftlich geprägte Ausbildung zur Gymnasiallehrerin.

Nähe zu Lüneburg entschädigte den Wegzug aus Lübeck

„Die erste Stelle nach meiner Referendariats-Zeit sollte auf alle Fälle nicht die sein, mit der ich in Rente

gehe“, war für sie damals klar. Die erste Station war Bad Bramstedt aber ihre Traumstadt war Lübeck. Außerdem wollte sie unbedingt verschiedene Schularten und pädagogische Konzepte kennenlernen.

Als es die Möglichkeit gab, wechselte sie nach Lübeck, wo sie auch an der Hauptschule unterrichtete, „eine für mich überraschend positive Erfahrung“, berichtet sie. Später folgte sie ihrem damaligen Ehemann nach Radbruch. Mit Beginn ihrer Tätigkeit an der Grundschule zog sie schließlich nach Salzhausen.

Da sie zwar heimat- aber nicht ortsgebunden ist, fiel es ihr damals auch nicht schwer, in die Nordheide zu ziehen, wobei die Nähe zu Lüneburg den Abschied von Lübeck um einiges leichter machte. Allerdings fehlt ihr die unmittelbare Nähe zum Wasser doch schon etwas – dazu ist sie zu sehr Schleswig-Holsteinerin – aber die Landschaft um Salzhausen, in der sie gerne zum Walken unterwegs ist, bietet ihr „einen tollen Ersatz“.

Über neun Jahre ist es nun her, dass sie an der Grundschule Salzhausen/Eyendorf zunächst als Konrektorin und nach dem Ausscheiden von Andrea Salomon die Leitung übernahm. Hier ist auch ihr heute dreizehnjähriger Sohn Laurenz eingeschult worden und hier fühlt sie sich zu Hause.

Gestaltung der neuen Grundschule ist Traum eines Pädagogen

Und nun wartet auf Claudia Rückforth die Umsetzung eines Projektes, welches sie selbst „als Traum für einen Pädagogen“ bezeichnet, nämlich die Konzipierung einer Grundschule nach eigenen Vorstellungen, wobei sie mit „eigenen“ stets das Team meint: für Claudia Rückforth die Basis für Erfolg und Freude in allen Lebensbereichen.



„Diese neue Grundschule ist ein Standortvorteil für Salzhausen“

Das ist für unser Lehrerinnen-Team ein großes Geschenk, dass uns der Schulträger die Möglichkeit gibt, „unsere“ Schule derart entscheidend mitzugestalten“, weiß Claudia Rückfort die Beteiligung des Kollegiums bei dem Teilneubau der Grundschule zu schätzen. Mit Schulträger ist die Samtgemeinde Salzhausen mit Bürgermeister Wolfgang Krause als Verwaltungschef an der Spitze und der Schulausschuss des Samtgemeinderates gemeint.

„In alle wesentlichen Prozesse wurden wir von vornherein mit einbezogen mit dem wirklichen Interesse und der Berücksichtigung unserer

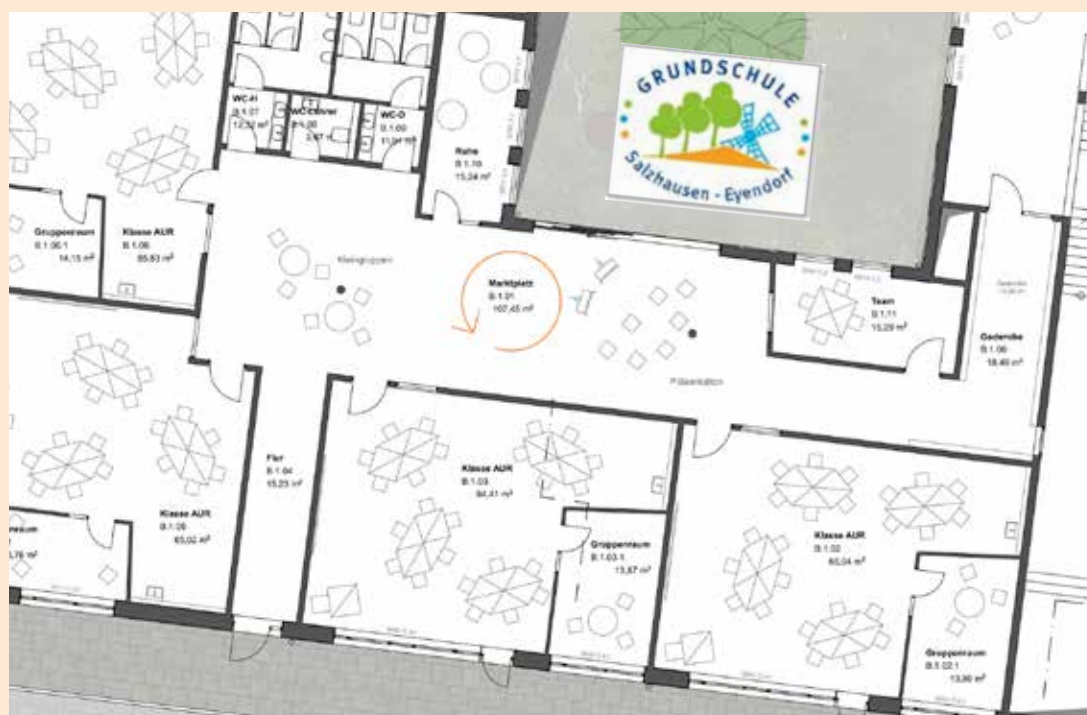
Vorstellungen“, ist sie beeindruckt.

Bereits vor fünf Jahren wurden in verschiedenen, auch mehrtägigen Workshops zusammen mit dem von der Samtgemeinde beauftragten Schulentwicklungsberater Stefan Niemann alle möglichen Aspekte für eine ideale Schule erörtert und skizziert. Es wurden andere Schulen angeschaut und Konzepte erörtert. „Bei Herrn Niemann und dem Architektenbüro Feldschnieders und Kister, die glücklicherweise schließlich auch die anschließende europaweite Ausschreibung gewonnen hatten, war von Beginn an das gute Gefühl: Die verstehen etwas von Schule“, erklärt sie.

Wie ist mehr individuelles Lernen möglich? Wie können wir auf die Bedürfnisse einzelner Schüler und Schülerinnen besser eingehen, wie den einzelnen – auch hinsichtlich einer notwendigen Inklusion – besser fördern? Welche Voraussetzungen sind nötig, um andere bzw. moderne pädagogische Konzepte umsetzen zu können? Wie ist Barrierefreiheit zu gewährleisten? Diese und andere Fragen bzw. deren Antworten flossen schließlich in die Planung ein. Auch diese ausführliche und breite Einbindung der Pädagogen hat bei Claudia Rückfort und ihren Kolleginnen den nachhaltigen Eindruck hinterlassen, „dass die Samtgemeinde ein offensichtliches Interesse an einer wirklich guten und modernen Schule hat, die den Kindern gerecht wird.“



Mit einem Investitionsvolumen von fast 13 Millionen Euro ist der Teilneubau das bislang mit Abstand größte finanzielle Projekt der Samtgemeinde Salzhausen.



Die Fertigstellung ist für den Herbst 2022 geplant.

„Herzstück des Teilneubaus der vierzügigen Grundschule sind die Klassenräume mit den angegliederten Differenzierungsräumen und den ‚Marktplätzen‘ pro Jahrgang, die vielfältig genutzt werden können und auf die wir uns ganz besonders freuen.“

Ferienzeit ist Lesezeit!

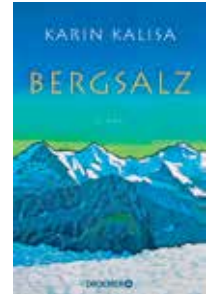
Buchtipps von Donata Kurka, Leiterin der Samtgemeindebücherei Salzhausen

@Salvatore-Vinci



Ein kleines Dorf im Allgäu: Eines Tages haben einige ältere Frauen, die dort alleine leben, keine Lust mehr, nur für sich zu kochen und einsam zu Mittag zu essen. Früher waren sie daran gewöhnt, für eine ganze Familie zu kochen. Alleine macht es keinen Spaß. Sie fangen an, sich gegenseitig einzuladen und tauschen Rezepte aus. Daraus entsteht die Idee, die Küche im alten Dorfwirtshaus zu reaktivieren. Dort leben Flüchtlinge. Vielleicht könnte man gleich für sie mitkochen? So lernen sie Esma aus Syrien kennen...

Karin Kalisa, „Bergsalz“, 2020 Droemer Knaur, 207 Seiten, Taschenbuch, 11,99 €



Der alte Buchhändler Carl Kollhoff liefert seinen liebsten Kunden nach Geschäftsschluss bestellte Bücher aus. Abend für Abend geht er immer den gleichen Weg als die vorlaute, kluge 9-jährige Schascha auftaucht, ihn künftig begleitet und mit kindlicher Philosophie von seiner Routine abbringt. Mit kindlichem Enthusiasmus helfen sie Carls Kunden, für die die Buchlieferung meist die einzige Verbindung zur Welt ist und „das“ Ereignis des Tages. Schascha schleicht sich mit ihrer warmherzigen Art in die Herzen der Kunden und macht deren Welt ein Stück weit besser und glücklicher. Als Carl selbst einen Schicksalsschlag erleidet, schafft Schascha es auch hier, wieder Licht in das Dunkel zu bringen.

Carsten Henn, „Der Buchspazierer“, 2021, Pendo, 223 Seiten, Gebunden, 14,00 €



@Mikro Polo

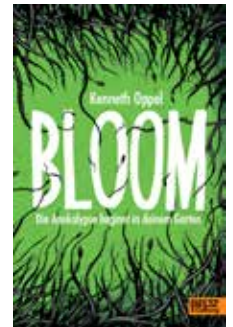
Nicht nur für Jugendliche

© Sophia Oppel



Nach einem starken Regenfall taucht überall schwarzes Gras auf, dessen Herkunft sich niemand erklären kann. Schnell überwuchert es Felder und ganze Städte überall auf der Welt. Die Menschen leiden unter heftigen Allergien, die Nahrungsmittelversorgung ist bedroht und schließlich greift das Gras Menschen direkt an. Zur gleichen Zeit entdecken drei Jugendliche, dass gerade sie seit Beginn des Horrors ihre Allergien losgeworden sind – und ungeahnte Kräfte entwickeln. Gibt es einen Zusammenhang zwischen ihnen und dem schwarzen Gras?

Kenneth Oppel, „Bloom - Die Apokalypse beginnt in deinem Garten“, 2020, Beltz, 344 Seiten, Gebunden, 16,95 €



Seit 2012 leitet Donata Kurka die Samtgemeindebücherei Salzhausen. Das war kurz nach dem Umzug der Bücherei aus den kleinen Räumen im Haus des Gastes in das neue Gebäude vis-à-vis des Gymnasiums und der Oberschule am Kreuzweg. Die gebürtige Polin lebt mit ihrem Ehemann, einem Physiotherapeuten, und den beiden Söhnen Mattis (3) und Luis (6) in Dahlenburg.

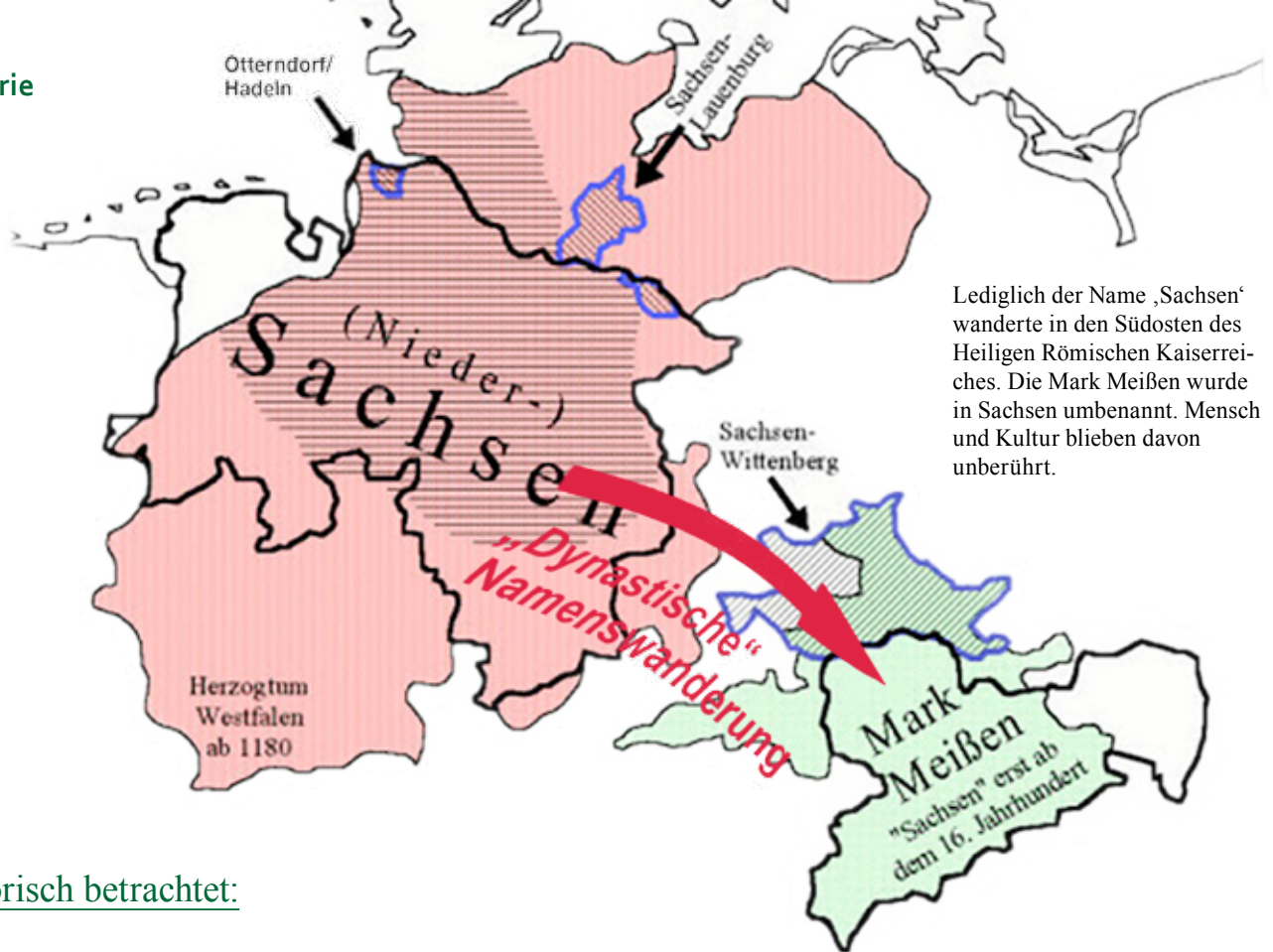
Ihren Mann hatte sie übrigens damals in Polen kennengelernt. Ebenso



wie bei ihr stammen auch seine Vorfahren aus Schlesien und bei einem Besuch seiner Familie im heutigen

Polen waren sie sich begegnet.

Nach ihrem Masterstudium in Bibliothek- und Informationswissenschaften an der Universität Breslau hatten sie sich beide entschieden, in die Nordheide zu ziehen. Zwar ist der Arbeitsweg für Donata Kurka nicht unerheblich. Aber da sie nur an drei Tagen in der Woche in Salzhausen vor Ort ist, kann sie die Zeit im Auto zur Erholung und für die neuesten Hörbücher nutzen und ist auch dadurch literarisch ständig auf dem Laufenden.



Historisch betrachtet:

Nicht überall wo *Sachsen* draufsteht sind auch *Sachsen* drin

Wie kommt es eigentlich, dass wir in Niedersachsen räumlich und sprachlich so weit vom Bundesland Sachsen entfernt sind, obwohl wir namentlich doch zusammengehören müssten? Ganz einfach, weil das heutige Sachsen mit dem ursprünglichen Volk der Sachsen nichts zu tun hat.

Im 2. Jhd. n. Chr. war nachweislich zum ersten Mal von den Sachsen die Rede. Der griechische Philosoph, Mathematiker und Geograf Ptolemäus bezeichnete damit einen Stammesverband im Raum des südlichen Schleswig-Holsteins. Deren typische Bewaffnung war ein einschneidiges Kurzschwert, das bei den Einheimischen Sax hieß – so entstand der Name der Volksgruppe, die sich bis dahin Chauken nannten.

Aufgefallen waren die Sachsen be-



So wird es ausgesehen haben, das Sax, auf das die Bezeichnung Sachsen zurückgeht. Ein einschneidiges Kurzschwert, das als Hieb- und Stichwaffe genutzt wurde. Durch den einseitigen Schliff war es einfacher herzustellen und fand daher weite Verbreitung.

sonders als Beute machende Seefahrer. Dabei waren die Sachsen wohl ziemlich erfolgreich.

Zur Abwehr befestigten die Römer die beiderseitigen Küsten des Ärmelkanals zum sogenannten „Litus Saxonicum“.

Andererseits wurden die Sachsen für die Nachbarstämme dadurch attraktiv und es folgten diverse Anschlüsse, so das sich Sachsen weit ins heutige Niedersachsen bis zum Wiehengebirge (das liegt zwischen Osnabrück und Hannover) ausdehnte. Das Kernland bildete sich im Elbe-Weser-Bereich heraus.

Bekanntlich wanderten so um 450 n. Chr. ein Teil der Sachsen zusammen mit Angeln und Jüten in das von den Römern verlassene Britannien. Trotzdem setzte sich die Ausdehnung des sächsischen Stammesverbandes fort und reichte im 8. Jahrhundert bis an die Saale.

Das heutige Bundesland „Sachsen“ wurde übrigens in dieser Zeit von slawischen Stämmen besiedelt.

Die Sachsen wurden Zwangschristianisiert

Aber weiter in der Geschichte der Sachsen: Im 8. Jhd. bedrängten die Franken mit Karl dem Großen deren Gebiet. Wobei „bedrängen“ wohl verharmlosend klingt, wenn man bedenkt, dass auf dem fränkischen Reichstag im Jahr 775 als Kriegsziel beschlossen wurde, die Sachsen zu christianisieren oder andernfalls auszurotten.

Die Sachsenkriege endeten schließlich wie wir wissen mit dem Sieg Karls des Großen und der Taufe des sächsischen Anführers Widukind.

Eine der folgenden Maßnahmen zur Bändigung des resistenten sächsischen Volkes war übrigens die Deportation von Teilen der sächsischen Einwohner in den südlichen Raum und statt derer die Ansiedlung von „erprobten“ Christen aus der Eifel und den Ardennen.

Nebenbei bemerkt: Diese Siedler brachten auch ihre Bezeichnung für Siedlungen („Hausen“, niederdeutsch „Husen“) mit. Salzhausen (urspr. Solthinghusen) ist ein beredtes Beispiel für die Verbindung der sächsischen Kultur mit den von Karl dem

Großen angesiedelten Immigranten. (siehe nachfolgende Seite).

Nach der zwangsweisen Integration stiegen die Sachsen erstaunlich schnell in der Bedeutung im fränkische Kaiserreich.

Bereits 100 Jahre später, ab 919, stellte deren Vertreter mit Heinrich dem Ersten und den Ottomanen die ersten deutschen Könige und Kaiser („Sachsenkönige“/„Sachsenkaiser“) und avancierten zum führenden Reichsvolk.

Aber wie kam es denn nun zur Wanderung des Namens zum heutigen Bundesland Sachsen?

Die Sache war kompliziert, aber wir versuchen es einmal, mit einfachen Worten abzukürzen.

Wie es oft so ist, wenn einer zu stark wird, kommt es zur Gegenbewegung. Mitte des 12. Jhds. war es soweit: Der Sachse Heinrich der Löwe, ein Welfe, war nicht nur Herzog von Sachsen, sondern wurde zudem auch Herzog von Bayern.

Das war dem Kaiser Barbarossa zu viel: Als der Sachsenherzog dem Kaiser bei dessen Kriegen gegen Italien nicht unterstützen wollte, nutzte Barbarossa den Streit, entzog ihm die Herzogswürde und verteilte die Herzogtümer an seine Getreuen.

Einer von diesen war Bernhard III., ein Askanier, einem Adelsgeschlecht mit Stammsitz in Wittenberg im heutigen Sachsen-Anhalt. Lange konnte dieses große Gebiet allerdings nicht von ihnen gehalten werden und es zerfiel in einzelne Herzogtümer.

Den Askaniern blieben neben ihren östlichen Stammgebieten lediglich

kleinere Teilgebiete Sachsens (Lauenburg und Hadeln/Otterndorf - siehe Zeichnung auf der linken Seite).

Trotzdem nannte sich der Herrscher Herzog von Sachsen-Wittenberg. Später spaltete sich unter den Enkeln Bernhards das Herzogtum wiederum in die Herzogtümer Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg. Letzteres hatte da schon territorial eigentlich nichts mehr mit dem eigentlichen Sachsen zu tun.

1356 stieg Sachsen-Wittenberg sogar zum Kurfürstentum auf. Das war deshalb sehr bedeutend, weil die Kurfürsten* den Kaiser wählten.

Sachsen-Wittenberg wurde daher als „Kursachsen“ bezeichnet. Nachdem diese Askanier-Linie ausstarb, wurde das Gebiet und damit die Bezeichnung und Kurwürde dem Markgrafen von Meißen übertragen und der nannte sich fortan auch so.

Dadurch wanderte der Name Sachsen die Elbe hinauf, nicht aber die Sachsen selbst.

Die heutige Landesbezeichnung ‚Sachsen‘ ist völkerkundlich eigentlich eine falsche Bezeichnung

Da die Bevölkerung sich in dieser Zeit nach den Fürsten benannte, wurden aus den Meißenern, die ursprünglich aus Thüringen, Bayern, Franken und Hessen stammten, Sachsen.

Dass diese Kulturen ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten, merkt man heute noch an der Sprache. Das Ursächsische ist Basis des Plattdeutschen und mit ein Vorläufer des Englischen. Die Sprache, die aber gegenwärtig als sächsisch bezeichnet wird hat – und da wird jeder zustimmen – mit dem Niederdeutschen nichts gemein.

Die Bezeichnung des heutigen Bundeslandes „Sachsen“ ist also im Prinzip ein großer Irrtum der Geschichte.



Der Sachsenkönig Heinrich der Löwe wurde zu mächtig. Kaiser Barbarossa entzog ihm 1181 die Würde als Herzog.

* Ein Kurfürst hatte nichts mit einem Fürsten zu tun, der etwas zu kurieren weiß oder etwa in einem Kurort wohnte, sondern war einer von den wenigen (sieben, zuletzt zehn) Fürsten im ‚Heiligen Römischen Reich‘, die das alleinige Recht besaßen, den König zu küren (aus dem mittelhochdeutschen Wort Kur = Wahl).

Die Sachsen machten ihr ‚Ding‘

Das Thing (oder ‚Ding‘) war in der alten sächsischen Kultur von elementarer Bedeutung und Ausdruck der Selbstbestimmung. Das altsächsische Thing diente der politischen Beratung ebenso wie Gerichtsverhandlungen und auch kultischen Zwecken. Es fand unter freiem Himmel statt, oftmals unter einem stattlichen Baum (Gerichtslinde oder Eiche), stets von Sonnenaufgang bis -untergang und dauerte drei Tage. Mit der Eröffnung der Versammlung wurde der Thingfriede ausgerufen.

Eine solche Thingstätte gab es auch in Salzhausen, auf dem heutigen Platz neben der Kirche. Der Ortsna-

me Salzhausen zeugt davon, denn er entwickelte sich aus „Soltinghusen“ („Sol“ im Altdeutschen für „Bruch oder Moor; „ting“ als Hinweis auf die Thingstätte und „husen/hausen“, die Dorfbezeichnung der von Karl dem Großen gesandten Neusiedlern aus den südlicheren Regionen). Es belegt Salzhausen als regional bedeutendes, sächsischen Zentrum.

Der Wortstamm Thing ist in nordischen Ländern noch heute in der Bezeichnung für Volks- oder Gerichtsversammlung vorhanden. Z. B. heißt das dänische Parlament ‚Folketing‘ oder das norwegische ‚Storting‘.

Auch in der deutschen Sprache lebt

Thing (‚Ding‘) in den Begriffen wie ‚Bedingung‘ oder ‚sich ausbedingen‘ fort. Daneben ist unser Dienstag dem germanischen Gott Tiwaz oder Tyr als Beschützer des Things gewidmet.

Fall der Donareiche

Bäume hatten bei den heidnischen Sachsen eine mythische Bedeutung. Die Esche war im germanischen Glauben Wotan (Gottheit der Inspiration; von Wotan abgeleitet entstand der Wochentag Mittwoch) und die Eiche der Gottheit Thor bzw. Donar gewidmet.

Die Bezeichnung Thor war im skandinavischen Raum und Donar im sächsischen Gebiet verbreitet. Der Donner und Donnerstag kommt von daher. Entsprechend heißt im Dänischen dieser Wochentag Torstag.

Als der englische Missionar Bonifatius auf einer Missionsreise im Jahr 723 die Heilige Eiche (Donareiche) in Geismar fällte, war es nicht nur ein symbolischer Angriff auf die Kultur und Religion der heidnischen Sachsen. Der Überlieferung nach beschimpften und verwünschten die umstehenden Sachsen Bonifatius, doch der Gott Donar schickte nicht die von den Heiden erwarteten Blitze. Überzeugt davon, dass der christliche Gott stärker war als Donar, ließen sie sich von Bonifatius taufen.



Diese Darstellung eines ‚Thing‘ ist an der Nördlichen Kirchhofmauer angebracht und ist Hinweis, dass an diesem Ort bis ins späte Mittelalter hinein das sächsische ‚Gauthing‘ abgehalten wurde. Es zeugt damit von der hohen Bedeutung Salzhausens in der Region.



Viele Sachsen, Angeln und Jüten wanderten ab dem 5. Jahrhundert in das von den Römern verlassene Britannien und prägten dort die Kultur und Sprache. Unter dem Einfluss des norddeutschen Plattdeutsch entwickelte sich die Weltsprache Englisch. In den Namen der Grafschaften ist die Herkunft der Bevölkerung noch hinterlegt: Sussex (= Südsachsen), Wessex (= Westsachsen), Essex (= Ostsachsen). Und auch die Bezeichnung England heißt nichts anderes als: das Land der Angeln.



Ölgemälde von Johann Michael Wittmer

Einen Bärendienst erweisen...

Letztens war Tim* ganz geknickt. Man würde sagen, er wusste nicht, ob er schmunzeln oder traurig sein sollte. Sein dreijähriger Sohn Leo, schon in den jungen Jahren autobegeistert wie der Vater, hatte – leider unbeobachtet – diesem nachgeeifert und hat das noch ziemlich neue Auto gewaschen. Mit einem Schwamm. Der sah aber nur so aus wie ein Schwamm. Es war ein Stein. Der Schaden so bummelig anderthalb Tausend Euro.

Leo hatte es gut gemeint und hatte seinen Vater imitieren wollen, ihm aber damit einen Bärendienst erwiesen. Was anderthalb Tausend Euro sind, wissen wir, aber woher kommt eigentlich der Ausdruck „einen Bärendienst erweisen“?

Entlehnt ist diese Redewendung einer Fabel des französischen Dichters Jean de la Fontaine (1621 -1695) mit dem Titel „Der Bär und der Gartenfreund“. In ihr beschreibt der Poet die Freundschaft zwischen einem älteren Mann und einem Bären:

Arbeitsteilig sorgt der Bär für das Wild und der Mann pflegt den Garten. Als der Gärtner nun ein Nickerchen macht, summt eine Fliege an seinem Gesicht herum. Der Bär will fürsorglich die Fliege verjagen und wirft mit einem großen Stein auf sie. Das Ergebnis war so „mittel“ würde man heute sagen: die Fliege ist zwar tot, der alte Freund allerdings auch.

Das sich diese Fabel und damit auch die Redewendung im 17. Jahrhundert in der deutschen Sprache etablierte, ist nicht verwunderlich, denn um diese Zeit wurde das Französische in Europa immer moderner (Mode ist übrigens auch ein Begriff, der aus dem Französischen stammt). Es war die in dieser Zeit führende Kultur.

Die Herrscher imitierten die französischen Schlösser – später vor allem das Versailler Schloss. Die französische Sprache war unter den vornehmeren Leuten extrem angesagt. Wer französisch „parlierte“, zeigte sich als gebildet und der höheren Klasse zugehörig. Folglich hielten auch französische Begriffe und Redewendungen in die deutsche Sprache Einzug.

Wenn wir uns heute also manchmal darüber echauffieren (wieder so ein französischer Begriff), dass anglizistische Worte verwendet werden, sollten wir uns erinnern, dass in der Geschichte unentwegt Kulturen auf andere Einfluss genommen haben.

Im alten Rom war z. B. ab dem 1. Jahrhundert das Germanische „der letzte Schrei“. Die Sachsen dominierten im frühen Mittelalter den Norden (s. Seite 16). Das Italienische



hinterließ im venezianischen Zeitalter Spuren in europäischen Ländern. Dann kam das Französische. Heute steht eben das Angloamerikanische für das Moderne und vermeintlich Erfolgreiche.

Nehmen wir die Entwicklung also mit einer gewissen Gelassenheit und sehen positiv, dass jede Kultur durch fremde Einflüsse letztlich nur bereichert werden kann.



Man nimmt an, dass der Gallische Hahn aus der Doppelsinnigkeit des lateinischen Wortes gallus („Hahn“ und zugleich „Gallier“) entstanden ist.

Noch heute sind die sogenannten Gallizismen Bestandteile unserer Sprache, ohne dass wir uns immer dessen bewusst sind. Testen Sie sich doch einmal selbst: Wie viele ursprünglich französische Vokabeln stecken wohl in diesem – zugegeben, etwas konstruierten – Sätzen?

„In einem diskreten Hotel in der vierten Etage arrangierte die schicke Tante unseres Redakteurs das Bukket in der türkis getuschten Vase. Da passierte es, dass sie während der Dekoration die eben erst servierte Tasse Kaffee, die vorher bereits riskant nah an der Möbelkante platziert war, touchierte und so zu einem deprimierenden Resultat und enormen Desaster auf dem Mosaikparkett avancierte.“

Es sind 27. Hätten Sie's gedacht? Die entsprechenden Worte finden Sie auf der Seite 22 aufgelistet.

* Die Namen haben wir nicht verändert.

Wir trauern um Uwe Oßwald

Er wollte gerade unserem Haustechniker im Maschensfeld bei den Gartenarbeiten helfen.

Uwe Oßwald ist am 25. Juni plötzlich und völlig unerwartet im Alter von 64 Jahren gestorben. Seit 2014 war er unser Fahrer der Tagespflege Salzhausen und aushilfsweise auch für die anderen Pflegeeinrichtungen der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH tätig.

Mit seiner eigenen, hilfsbereiten und offenen Art war er nicht nur wichtiger Teil des Teams der Tagespflege, sondern ein Gesicht unserer Einrichtungen. Für die Tagesgäste aber auch für die Bewohner und Bewohnerinnen des Betreuten Wohnens war er stets ein gern gesehener Gesprächspartner.

Wir werden ihn nicht vergessen und sehr vermissen. Unser Mitgefühl gilt seiner gesamten Familie.



Der Biker

So richtig wie ein Versicherungskaufmann wirkt Uwe Oßwald heute nicht mehr. Aber in dieser Branche war der gelernte Bankkaufmann viele Jahre tätig, bis es gesundheitlich nicht mehr passte. Seitdem ist er als Fahrer unterwegs, seit genau drei Jahren für die Tagespflege Salzhausen.

Von Kindheit an gewohnt ist er eher den Umgang mit nur einer Pferdestär-

ke, denn auf dem elterlichen Resthof im Württembergischen besaßen seine Eltern eine Trakehner-Zucht. „Reiten war für mich das Normalste der Welt; für mich als Kind eher unspannend, weil mit Arbeit verbunden,“ schmunzelt Oßwald.

Heute „reitet“ er lieber sein Motorrad, mit dem er dann am Wochenende z. B. in den „Klimperkasten“ nach Stelle fährt. Dort gibt es Live-Musik, und zwar den richtigen Hard-Rock. Für ihn als bekennender Fan von Deep Purple und Uriah Heep ist das Ohrenschmaus.

Deutlich gemäßigter, aber nicht mit weniger Freude, ist sein Umgang mit den Gästen der Tagespflege Salzhausen. Dann bleibt auch mal das Radio aus, da wird ja eh nichts „richtiges“ gespielt.

In einer unserer vergangenen Ausgaben hatten wir ihn zusammen mit anderen Fahrern vorgestellt. Er wollte damals gerne, dass man auch sein Hobby erwähnt: Er war leidenschaftlicher Motorradfahrer.

Pflege in Salzhausen *aktuell*, Ausgabe 4, 2017

Wir nahmen Abschied

Senioren-und Pflegeheim Heidmarkhof

Lilli Billmaier
Marianne Bruenig
Stefanie Burmeister
Incoronata Frano
Erika Hornbostel
Heinz-Werner Kibbel
Elise Lotte de Bock

Gretchen Lucchesi
Frieda Luschnat
Ursula Christine Menk
Wolfgang Prudlo
Herbert Riebesehl
Ursula Rost
Marianne Wegner

Betreutes Wohnen

Irmgard Bunk
Herma Däke
Gerd Frickmann

Tagespflege Salzhausen

Heinrich Bollow



Von Orten und vom Verweilen

Von Pastorin Mirjam Valerius

Ich mag es, manches Mal einfach an einem Ort zu sitzen und vor mich hinzuschauen. Ich mag es, hier und dort einfach mal stehen zu bleiben und andere(s) an mir vorbeigehen zu lassen.

So stehe ich gerne an der Wasserkante: Die Wellen schwappen hin und her. Rollen über den Sand, und, wenn ich nicht aufpasse, auch nass über meine Füße. Ich sitze auch gerne im Garten: Jetzt im Frühsommer sind Meisen emsig dabei, „mein“ Haus zu beziehen. Wenn dann später die Apfelbäume ihre Blätter und Blüten zur Schau tragen, summt und surrt es überall, wie schon Paul Gerhardt es in seinem Lied „Geh aus, mein Herz“ beschrieb.

An einem Ort so zu verweilen, heißt für mich: Raus aus dem Alltag. Anderes denken und sehen als das, was zu oft Tun und Sorgen bestimmt. Eine wohltuende Pause im Lebenstakt, der schnell getaktet erscheint: Von anderen. Vom Arbeiten. Vom Können und Nichtkönnen. Solche Orte heißen: Durchatmen. Genießen. Seele baumeln lassen. Abstand bekommen.

Ich weiß noch, dass meine Urgroßmutter auch gerne mal dasaß. Nicht nur ihre Hände, sondern auch ihr Herz erzählten von ihrem bewegten Leben, das immer mit dabei war, während sie unglaublich flink die Canasta-Karten auf den Tisch ausspielte. Ihr Platz auch: Ein Stuhl

direkt am Küchenfenster im 1. Stock. Hier saß sie oft mit all dem, was ihr Leben erzählte. Sie sah, wer die Straße entlang kam. Winkte liebevoll mit der Hand beim Ankommen und Abfahren. Staunte vermutlich, was Menschen hin und her oder an sich trugen. Betrachtete, was in dem alten Baum neben dem Fenster kletterte und flatterte. Und wunderte sich sicherlich manches Mal, was sie sah und hörte. 1994 ist sie verstorben. Aber noch immer, wenn ich an diesem Fenster vorbeifahre, sehe ich sie dort sitzen. Auch, wenn die Gardine dort also längst nicht mehr ihre ist: Hier wird mir auf berührende Weise gegenwärtig, was Leben ist.

Solche Orte und Momente sind wichtig. Weil sie Gegenwart ganz bewusst wahrnehmen helfen. Weil sie vom Bewegen und Verweilen erzählen. Von meiner Dankbarkeit für die Vielfalt der Schöpfung und, dass ich, egal in welchem Alter, ein Teil davon und mitten in ihr sein darf.

Ich mag es, an solchen Orten zu verweilen, aber auch aufzubrechen: Um Begegnungen der „besonderen“ Art bei sich zu tragen. Um sich aufzumachen mit der Hoffnung, dass vieles, das wir lediglich erahnen, auf uns noch wartet.

Es ist ein wundervolles Gefühl, zumal solche Momente das Leben genau so besonders machen.



Mirjam Valerius ist seit 2016 Schulpastorin an der Berufsbildenden Schule in Winsen und im Kirchenkreis. Aufgewachsen in Spraken-
sehl, einer kleinen Gemeinde zwischen Uelzen und Gifhorn, und
später in Lüneburg Kaltenmoor, studierte sie Theologie in Göttingen und Bonn. Neben dem Schulunterricht unterstützt sie bei Bedarf Kirchengemeinden und nimmt Visitationen für den Konfirmandenunterricht vor. Sie ist verheiratet, lebt in Drage und liebt die Nord- und Ostsee-Küsten.

Besondere Geburtstage

80 Jahre

Heike Bauer am 02.07.2021
Heinz-Peter Bentin. am 18.07.2021
Ingrid Meyer am 28.09.2021
Hans-Dieter Hoever am 24.10.2021
Erika Klingbeil am 24.10.2021
Dagmar Mette am 10.10.2020

85 Jahre

Annegret Hartz-Müller am 19.08.2021
Ernst Bias am 21.09.2021
Christa Zemke am 15.09.2021
Erika Richter am 10.11.2021

90 Jahre

Ilse Springer am 02.01.2021
Käthe Strozik am 21.06.2021
Erika Münder am 06.08.2021

91 Jahre

Gerhard Springer am 11.05.2021
Gerda Lampert am 15.09.2021

92 Jahre

Sieglinde Klose am 23.08.2021

93 Jahre

Ute Scholz am 23.08.2021

95 Jahre

Hildegard Kayser am 16.11.2021

96 Jahre

Margret Stallbaum am 11.04.2021
Karl Heinz Henne am 07.06.2021

97 Jahre

Margarete Kaune am 09.03.2021
Eva Hoth am 13.08.2021



Klock dree

Klock dree findet aufgrund der coronabedingten Einschränkungen nicht statt. Sobald die Treffen wieder erfolgen können, werden wir Sie über die Medien und Aushänge benachrichtigen.

Erzählcafé (ab 10.09. geht es wieder los!)

Kommen Sie zum Erinnern und Erzählen!

Gisela Ackermann

- wöchentlich freitags, ab dem 10.09.19, 10-11:30 Uhr
- Heidmarkhof, Kaminzimmer, Hauptstr. 6 B
- 16 UStd., 8 Termine, 53,00 € (**für BewohnerInnen des Betreuten Wohnens kostenfrei**)

Qi Gong für Senioren und Menschen mit Bewegungseinschränkungen (Start am 06.07.)

Die sanften, fließenden Bewegungen des Qi Gong können im Sitzen ausgeführt werden. Bitte bequeme Kleidung mitbringen.

Tina Stobbe-Auen, Beratung: 04172 / 6299

- wöchentlich dienstags, 16.30 – 17.30 Uhr
- Heidmarkhof, Kaminzimmer, Hauptstr. 6 B
- fortlaufend, 5,80 €/Std. (**für BewohnerInnen und Bewohner des Betreuten Wohnens kostenfrei**)
- Schnupperstunden möglich

Auflösung: Gallizismen der Beispielsätze (Seite 19)

diskret: *discret* = verschwiegen; Hotel: *hôtel* = Beherbergungsstätte; Etage: *étage* = Rang, Stand; arrangieren: *arrangement* = Anordnung, Zusammenstellung; schick: *chic* = schick, vornehm; Tante: *tante* = gleichbedeutend; Redakteur: *rédauteur* = Schriftleiter, -führer; Bukett: *bouquet* = Blumenstrauß; Türkis: *turcois* = türkisch (12. Jhd.) später *turquoise* = blaugrüner Halbedelstein; tuschen: *toucher* = Farben auftragen, berühren (touchieren); Vase: *vase* = Gefäß; passieren: *passer* = vorübergehen, se passer = geschehen; Dekoration: *décoration* = ausschmücken; servieren: *servir* = jemanden bedienen; Tasse: *tasse* = Tasse; Kaffee: *café* = Kaffee, Gastronomie. (Die Verbreitung in Europa ging im 17. Jahrhundert vor allem vom Hof Ludwig XIV. und Ludwig XV. in Frankreich aus.); riskant: *risquant*, 1. Partizip von: *risquer* = riskieren; Möbel: *meuble* = Möbel; platzieren: *placer* = auf einen Platz stellen; touchieren: *toucher* = berühren, anrühren; deprimierend: *dépression* = Senkung; Resultat: *résultat* = Ergebnis; enorm: *énorme* = unermesslich, ungeheuer; Desaster: *désastre* = schweres Missgeschick; Mosaik: *mosaïque* = Mosaik, Gemisch; Parkett: *parquet* = kleiner, abgegr. Raum, hölzerne Einfeldung; avancieren: *avancer* = voranschreiten, vorwärtsgehen

Impressum

Redaktion

Text und Fotos: Frithjof Plautz

Konzept und Gestaltung

plamacom, Frithjof Plautz
Ahornbogen 37, 21376 Salzhausen
T.: 04172/245309, plautz@plamacom.de

Druck

Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG
Venloer Straße 1271, 50829 Köln

Herausgeber

Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH
Barmbeker Str. 2, 22303 Hamburg
Verantwortlich: R. Schäfer, U. Magdeburg
www.pflegeinsalzhausen.de
Auflage 6.000 Exemplare



Kontakt

Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof; Sabine Frano
Tel.: 04172/900 10

Pflege zu Haus; Renate Becker, Tel.: 04172/900 121

Tagespflege Salzhausen; Martina Mackenstein, Tel.: 04172/982 040

Betreutes Wohnen, Klock dree, Hausnotruf; Antje Öhler
Tel.: 04172/982 010

www.pflegeinsalzhausen.de



Mit Sicherheit zu Hause



- Für alle Haushalte in und um Salzhausen (Umkreis von ca. 20 km - nach Absprache)
- Knopfdruck genügt und Hilfe wird organisiert
- 24 Stunden an 365 Tagen
- Funksender ist klein wie eine Armbanduhr

Kontakt: 04172 / 98 20 10
a.oehler@pflegeinsalzhausen.de



Der Sender: Als Kettenanhänger
oder Armreif jederzeit griffbereit

Die Kosten sind geringer als Sie vielleicht vermuten und werden ab Pfleggrad I teilweise von den Pflegekassen übernommen. Ansprechpartnerin: Antje Öhler (Dipl. Sozialpädagogin).

Tagespflege Salzhausen

Jetzt unverbindliche
Schnuppertage vereinbaren



Die Tagespflege in häuslicher Atmosphäre

- ✓ In kleiner Gruppe und nach persönlichen Bedürfnissen
- ✓ Kurzweilig und abwechslungsreich (Ausflüge und vieles mehr)
- ✓ Wir holen Sie ab und bringen Sie wieder nach Hause



Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns!
Tel.: 04172 / 982 040
21376 Salzhausen, Maschensfeld 5
Martina Mackenstein, Pflegedienstleitung
Fachkraft Gerontopsychiatrie
m.mackenstein@pflegeinsalzhausen.de